

Wieder Kritik am Bio-Landbau

von Nikolai Fuchs

Betrifft: Weltwoche vom 20. September: Das „Bio-Märchen“ von Michael Miersch

Wieder einmal gibt es Kritik am Bio-Landbau. Diesmal von dem für Glossen bekannten Michael Miersch, aber in quasi sachlichem Ton gehalten. Das macht den Artikel etwas gefährlicher, als seine vorherigen Angriffe. Tenor des Artikels ist: Der Bio-Landbau ist gar nicht besser, Bio-Produkte sind lediglich teurer (und bezichtigt damit unausgesprochen die Bio-Branche der Geschäftemacherei und erklärt alle Bio-Konsumenten für dumm). Michael Miersch zitiert in dem Artikel einige Studien und so genannte „namhafte Wissenschaftler“, die sich zum Teil erst nach Recherche als Nicht-Fachleute herausstellen.

Was wird kritisiert? Bio-Lebensmittel seien nicht gesünder. Und als Begründung wird angeführt, dass es keine wissenschaftlichen Fakten zur Belegung des Gesundheitswertes von Biolebensmitteln gebe. Daneben seien sie nicht sicherer. Es werden einzelne Beispiele aufgeführt wo mit Fäkaliendüngung Bakterien auf Gemüse gelangt sei, etc.. Auch der ökologische Vorteil würde verschwinden wenn man bedächte, dass Bio-Landbau wegen der geringeren Erträge mehr Fläche benötigte, womit wichtige Naturschutzfläche weltweit verloren ginge. Und die biologische Schädlingsregulierung würde fremdorganismen in die hiesige Natur einführen.

Richtig ist, dass es keine wissenschaftlichen belege für Gesundheitsförderung gibt. Aber es gibt die überhaupt nicht, auch nicht für konventionelle Lebensmittel. In keinem Bereich wechseln sich die wissenschaftlichen Theorien so schnell ab, wie in der Ernährungskunde. Man kann heute schon sagen: Dieser Bereich erschliesst sich nicht der naturwissenschaftlichen Herangehensweise. Bei der Gesundheit von Ernährung hängt sehr viel von den begleitenden Faktoren ab, wie vor allem das Wissen um das Lebensmittel. Und welchem Lebensmittel ist man innerlich offener gegenüber – dem Hühnchen aus Freilandhaltung oder dem Legebatterie-Huhn? Was als „blosser Glaube“ verunglimpft wird – beim Essen ist das wichtig! Habe ich Vertrauen in mein Lebensmittel?

Düngen mit Mist und Jauche wird als „mittelalterlich“ gebrandmarkt, unausgesprochen steht daneben die „saubere“ Chemie-Düngung. Damit wird das Gegensatzpaar „Natur ist gleich schmutzig etc., „moderne“ Lebensweise gleich Krankheiten überkommend und sauber aufgemacht. Einem Blick für aktive Immunkompetenz beispielsweise bleibt so eine Betrachtung verschlossen.

Die Sicherheit, nicht aktu zu erkranken ist zweifelsohne wichtig. Wichtig ist aber auch, ob man Lebensstile pflegt, die zu mehr, oder zu weniger Allergien beispielsweise führen. „Sicherheit“ ist ein weiter Begriff, oder sollte besser weit verstanden werden.

Neben der quasi-sachlichen Beschreibung der Nicht-Vorteile des Biolandbaus bedient sich Michael Miersch einiger „Stilmittel“ um noch das richtige Licht auf seine Ausführungen zu werfen. So wird, auch wenn es im Grossen und Ganzen um Biolandbau geht, an dieser Stelle gerne das Biologisch-Dynamische mit eingewoben, eignet es sich doch mit heute unverständlichen Textaussagen von Rudolf Steiner immer besonders gut für eine Diffamierung. Dieses mal muss das Mondlicht erhalten, was auf das Hinterteil des Tieres scheint. Und könnte man keine „sachliche“ Schwachstelle finden, so würde sich immer noch ein Rassismus-Argument, oder ein etwaige Nähe zum Nationalsozialismus „anbieten“. Mit einem Bild, das eine Bäuerin auf einer Wiese eine Zigen handmelkend zeigt hilft die Redaktion der Zeitschrift dann noch nach. Und wie schon im letzten Jahr beim Laborjournal-Artikel zur biologisch-dynamischen Stiftungsprofessur ist auch bei dem Weltwoche-Artikel das Titelbild mit einer gnomenhaften Gestalt geschmückt. Bio-Landbau in ein Reich der Märchen und des esoterischen zu rücken, findet so seinen Ausdruck.

So ein Artikel wirkt immer, denn nur die wenigen wirklich am Thema Interessierten lesen die Gegenstellungnahmen. Die „Kundigen“ kann er zwar nicht erschüttern, aber alle Zweifler und Unsicherern werden in ihren Zweifeln und der „man kann ja doch nichts machen“ - Haltung bestärkt.

Auffallend häufig erscheinen solche Angriffe im Herbst. Auch im letzten Jahr fingen die Angriffe auf die biologisch-dynamische Stiftungsprofessur im September an, und auch die deutschen Zeitungen würdmeten sich reihum dem Thema, ob Bio gesünder sein. Ab Januar war dann wie schlagartig Schluss damit. Eignet sich der Sommer besonders gut dazu, solche >Märchen< auszubrüten?

Wozu treibt die Bio-Branche so ein Artikel? Um die quasi-sachliche Begründung der Nicht-Vorteile des Biolandbau richtig zu stellen, fühlt man sich bemüssigt nun die „echten“ wissenschaftlichen Fakten ins Feld zu führen. Zu oft werden dem Bio-Landbau „weiche“ Formulierungen vorgeworfen (als hart gelten nur die so genannten wissenschaftlichen Beweise). Um den „Echtheits-“ und Wahrheitsanspruch zu untermauern zitiert die Biobranche dann in der Gegenstellungnahme nur die Artikel aus „seriösen“, das heisst mit Gutachtergremien arbeitenden Wissenschaftsjournalen. Und gleichzeitig nimmt man sich vor, um in der Zukunft besser gerüstet zu sein, noch mehr Material für solche Journale zu produzieren. Worauf die Gutachter aber in aller Regel fast ausschliesslich achten ist der so genannte „Goldstandard“, d.h. ob die Objektivierbarkeit ausreichend sicher gestellt ist. Um dieser Objektivierung zu genügen braucht es aber die Standardisierung, zumindest im Versuch. Letztlich wirkt sich so ein Zugehen auf die Welt aber auch standardisierend auf diese aus – Biolandbau wird auch auf diesem Wege konventionalisiert. Und so gilt es wach zu sein, in welche Fallen einen solche Angriffe treiben.

Was treibt Journalisten dazu, solche Artikel zu schreiben und Zeitungen dazu, solche Artikel abzudrucken? Bio-Landbau hat und gibt sich ein Image des Reinen, Besseren. Jede Besserstellung ruft natürlich danach, heruntergezogen zu werden. Wer sich für etwas besonderes hält, muss mit besonders scharfer Begutachtung rechnen. Es ruft aber auch Lust an die Entthronung hervor. Und Entthronungen verkaufen sich immer noch gut. Solche Angriffe müssen wohl irgendwo auf der Skala zwischen berechtigtem Maß-Anlegen und Lust an Zerstörung angesiedelt werden. Oft sind es verkappte Geistsucher oder Menschen, die aus irgendeiner biographisch schwierigen Situation sich an so einem Thema „abarbeiten“.

In jeder Kritik steckt meist auch ein Körnchen Wahrheit. Das, meine ich, sollten wir jedes mal herausuchen und es uns zur Aufgabe machen, daran zu arbeiten. Dann hat zuletzt so ein Artikel doch auch noch was Gutes. So sollten wir vielleicht vorsichtig mit der Glanzverbreitung des Besseren sein. Vielleicht sollten wir mehr Gewicht darauf legen, dass es vielmehr eine Frage ist, wie man leben will. Und das ist vielleicht ohne Anwendung von Giften (und damit Förderung von Industriestrukturen bis hin zur Gentechnik), Naturkräfte geschickt zu nutzen und sogar weiterzuführen, regional zu erzeugen und fair zu handeln, und nicht zuletzt auf die Anregungsqualitäten in all diesen Lebensausdrücken zu achten.